

Dialogs gekommen sei: Es habe „auf katholischer und protestantischer Seite gewaltige Fortschritte gegeben. Der Umgang zwischen Juden und Nichtjuden war (zu Beginn in der Nachkriegszeit) nicht unbefangen ... Das hat sich längst geändert.“

Lieber Lutz – so lautet der Kosenamen von Professor Ehrlich unter Freunden –, Du hast viel zur Veränderung zum Besseren beigetragen. Der FrRu durfte eines Deiner Sprachrohre sein. Dafür danken wir Dir und Deiner hilfreichen verstorbenen Frau Nora.

Bleib weiter frisch und wachsam.

Clemens Thoma

Professor Dr. theol. Franz Mußner zum 80. Geburtstag

Am 31. Januar 1996 vollendete Franz Mußner, em. Ordinarius für Exegese des Neuen Testaments an der Universität Regensburg und Domkapitular des Bistums Passau, sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar gehört zweifellos zu den bedeutendsten Neutestamentlern der Gegenwart.

Mußner wurde in Oberbayern geboren. Seine theologischen Studien absolvierte er in Passau, Eichstätt und Würzburg. Wegen politischer Unzuverlässigkeit im Jahre 1944 aus dem Militärdienst entlassen, wurde Mußner 1945 zum Priester geweiht.

Es ist hier unmöglich, die Publikationstätigkeit Mußners auch nur annähernd darzustellen. Zwei Werke seien aber hervorgehoben, die ihn zur intensiven Begegnung mit dem antiken Judentum führten: die Kommentare zum Jakobusbrief und zum Galaterbrief, die inzwischen zu Standardwerken der wissenschaftlichen Kommentarliteratur des 20. Jahrhunderts geworden sind. Vor allem Mußners Auslegung des Galaterbriefes hat zu einer Neuinterpretation des jüdischen Gesetzesverständnisses in der neutestamentlichen Exegese geführt. Seine Einsicht, daß das Urchristentum seine Wurzel im Judentum hat und dieser tragenden Basis um der eigenen Identität willen bedarf, hatte nachhaltigen Einfluß auf das christlich-jüdische Gespräch in den letzten 25 Jahren. Mußners Beheimatung im katholischen Glauben schenkte ihm die Offenheit für diesen theologisch und gesellschaftlich wichtigen Dialog, der nicht nur als eine Reaktion gegen den Ungeist des nationalsozialistischen Rassismus zu verstehen ist, sondern im Verständnis des Jubilars zur Sache des Christentums selbst im Sinne von Röm 11,18 („Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“) gehört. Zeugnis für Mußners schöpferische Beschäf-

tigung mit dem Judentum sind seine Bücher „Traktat über die Juden“ (1979, 21988, unterdessen in sechs Weltsprachen übersetzt), „Die Kraft der Wurzel“ (21988) und „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen“ (1991). Für seine Verdienste um das christlich-jüdische Gespräch wurde ihm 1985 die hohe Auszeichnung der „Buber-Rosenzweig-Medaille“ zuteil. Wiederholte mehrwöchige Vorlesungen in Jerusalem ließen ihm das Land Israel zur zweiten Heimat werden. Seit vielen Jahren ist er Mitarbeiter am „Freiburger Rundbrief“ und seit 1993 Konsultor an der Neuen Folge des FrRu. Mit Frau Luckner war er sehr befreundet.

Franz Mußners Interessen gehen weit über die rein exegetische Forschung hinaus. Literatur, Philosophie und Musik sind für ihn als Lebensräume ebenso wichtig, gewinnt das Wesen des Glaubens doch gerade in Zeit und Geschichte, d.h. aber in Relation zum Menschen in seinem Denken und Handeln, seine Gestalt.

Die Katholisch-Theologische Fakultät in Passau hat in Würdigung des Lebenswerkes Mußners beschlossen, dem Jubilar die Ehrendoktorwürde zu verleihen. Sie ehrt damit einen herausragenden Wissenschaftler und einen katholischen Theologen, dessen Wort auf katholischer Seite Gewicht hat und der von jüdischer Seite als Gesprächspartner hochgeachtet ist. Sie setzt damit auch selbst ein Zeichen zum Dialog mit Religionen und Konfessionen.

Franz Mußner ist vielfältig zu danken, verbunden mit dem Wunsch, daß er auch weiter in stabiler Gesundheit seinen Beitrag für Wissenschaft, Gesellschaft und Kirche zu leisten vermag. Ad multos annos!

Rudolf Hoppe

Notizen

27. Januar

Bundespräsident Roman Herzog hat diesen Tag zum Gedenktag an die Naziopfer proklamiert. 1945 wurde am 27. Januar das KZ Auschwitz von sowjetischen Truppen befreit. Auschwitz steht für den Völkermord an Millionen Menschen durch das Nazi-

Regime. Der Zentralrat der Juden in Deutschland weist darauf hin, daß es mit dem Gedenktag allein nicht getan ist, sondern daß „rund um den 27. Januar an Schulen und Universitäten eine intensive Auseinandersetzung mit dieser Zeit“ stattfinden solle.